

Rezension: Al-Qaida. Texte des Terrors. Herausgegeben und kommentiert von Gilles Kepel und Jean-Pierre Milelli

Fritze, Lothar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fritze, L. (2009). Rezension: Al-Qaida. Texte des Terrors. Herausgegeben und kommentiert von Gilles Kepel und Jean-Pierre Milelli. [Rezension des Buches *Al-Qaida: Texte des Terrors*, hrsg. von G. Kepel, & J.-P. Milelli]. *Totalitarismus und Demokratie*, 6(1), 117-119. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-318372>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Al-Qaida. Texte des Terrors. Herausgegeben und kommentiert von Gilles Kepel und Jean-Pierre Milelli, München/Zürich 2006 (Piper), 516 S.

Der von renommierten französischen Islamwissenschaftlern erstellte Dokumentenband enthält Texte und Textauszüge von Osama Bin Laden, Abdullah Azzam, Ayman al-Zawahiri und Abu Mus'ab al-Zarqawi. Die aus unterschiedlichen Quellen, hauptsächlich aber von radikal-islamistischen Internetseiten stammenden Texte sollen, so der Anspruch der Herausgeber, einen Gesamteindruck vom Werk jedes Autors vermitteln.

Inwieweit die Textauswahl dies leistet, kann der Rezensent nicht beurteilen. Insgesamt vermittelt sich folgender Eindruck: Bei allen Unterschieden zwischen den Autoren ist das intellektuelle Niveau der Texte eher bescheiden. Wer gediegene Rechtfertigungen des terroristischen Vorgehens erwartet, wird jedenfalls enttäuscht. Deutlich jedoch werden in der arabischen Welt verbreitete Frustrationen und Leit motive des islamistisch-fundamentalistischen Denkens. Deutlich wird, wie man in anderen Teilen der Welt auf Handlungen der westlichen Welt, insbesondere der Vereinigten Staaten von Amerika reagiert.

Osama Bin Laden sieht die Muslime als „Opfer der schlimmsten Schlächtereien“ (S. 67), als „Hauptzielscheibe der Koalition der Juden und Kreuzfahrer“ (S. 68) und wähnt sich in einem Verteidigungskampf gegen den „amerikanischen Feind“ (S. 69), der das Land der Muslime besetzt hält und diesen Lebensumstände aufzwingt, die als entwürdigend empfunden werden. Dieser Motivationskomplex spielt bei allen Autoren eine entscheidende Rolle (vgl. S. 198 ff., 355). Wenn der amerikanische Präsident erwähnt werde, so bekennt Bin Laden in einem Interview schon im Jahre 1997, also lange vor der Präsidentschaft George W. Bushs, wecke das bei ihm „Ärger, Abscheu und Empörung“, denn für die Muslime „verbinden sich damit die Bilder von zehnjährigen Kindern, denen der Kopf abgeschlagen wurde, und von Kindern im Irak, denen Gliedmaßen fehlen, und von Waffen in israelischen Händen, die unsere Kinder töten“ (S. 81). In diesem Kampf, der zugleich ein Kampf gegen die den Muslimen drohende „große Gottlosigkeit“ (S. 70) ist, sind für ihn alle Mittel erlaubt (vgl. S. 69). Das von Bin Laden offenbar bevorzugte Mittel ist der Terroranschlag: „eine Botschaft schicken ohne Worte“ (S. 81). Es geht aber nicht nur um Abschreckung, sondern auch um Bestrafung und Rache (vgl. S. 131; siehe auch S. 354).

Anhand der Texte lässt sich eine Radikalisierung Bin Ladens nachvollziehen. Während er es noch 1997 für erschwerend hielt, dass die amerikanische Armee aus Freiwilligen und nicht aus Wehrpflichtigen bestand (vgl. S. 81, 84), war er schon im darauf folgenden Jahr Mitunterzeichner einer „Erklärung der Internationalen Islamischen Front für den Heiligen Krieg gegen die Juden und Kreuz-

fahrer“, in der die Tötung der Amerikaner und ihrer Verbündeten, „ob Zivilisten oder Soldaten“, zur „Pflicht“ erklärt wird „für jeden Muslim, der es tun kann, in jedem Land, wo er sich befindet“ (S. 87). Friedliche Konfliktlösungen mit „gottlosen Regimen oder mit den Invasoren aus den Reihen der Juden und Kreuzfahrer“ (S. 120) hält Bin Laden für unmöglich. Eine solch falsche und trügerische Methode stehe „im Gegensatz zu Gottes Gesetz“ und behindere den Heiligen Krieg (S. 120).

Der Heilige Krieg, so Abdullah Azzam, wird „zu einer persönlichen Pflicht des einzelnen“, sobald „der Feind in muslimische Gebiete einfällt“ (S. 206). Dabei meint „Dschihad“ den physischen Kampf (vgl. auch S. 229). Der Dschihad verfolgt nach Azzam jedoch nicht nur defensive Ziele. In aller Offenheit stellt er fest: „Im Islam ist der Kampf rechtmäßig, wenn er dem Zweck dient, das Wort Gottes zu verbreiten, die Menschheit vor der Gottlosigkeit zu erretten, sie aus der völligen Finsternis hienieden ins Licht dieser Welt und des Jenseits zu geleiten. Daher wurde in dieser heiligen Religion der Kampf als ein Mittel verankert, um politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Hindernisse gegen den Aufruf zum muslimischen Glauben zu überwinden. Wir können sogar sagen, dass der Zweck des Dschihads (der Kampf) darin besteht, die Schranken niederzureißen, die diese Religion davon abhalten, sich über den gesamten Erdkreis auszubreiten.“ (S. 235.) Und – gleichsam um letzte Zweifel über die Art des Kampfes zu beseitigen – heißt es: „Das Töten und das Kämpfen sind eine Notwendigkeit, die den Muslimen auferlegt worden sind, weil sie das Banner der Einzigartigkeit Gottes tragen müssen und den Befehl erhalten haben, es auf jeden Hügel und in jeder Ebene aufzupflanzen.“ (S. 235.)

Nach einer Diskussion, ob Nichtkombattanten und Unschuldige getötet werden dürfen, verkündet Azzam schließlich unter Berufung auf den Koran und andere Rechtsgelehrte folgendes Prinzip: „Wer den Ungläubigen oder anderen von Nutzen sein kann, soll getötet werden, er sei ein alter Mann, ein Priester oder ein Gebrechlicher.“ (S. 238.) Und nach Ayman al-Zawahiri ist es gar „notwendig“, „darauf zu achten, beim Feind möglichst große Schäden zu verursachen und möglichst viele Menschen zu töten“; denn dies sei „die einzige Sprache“, „die der Westen versteht“ (S. 366).

Die Lektüre dieser Texte lässt den westeuropäischen, an rationalen Begründungen interessierten Leser ratlos zurück. Ob es überhaupt möglich wäre, mit Autoren dieses Kalibers in ein Gespräch einzutreten, darf man skeptisch beurteilen. Verstörend wirkt auch das Fehlen jeglichen Mitleids mit dem Feind. Diese Texte atmen einen Geist der Unbarmherzigkeit. Die von Bin Laden wiederholt abgegebene Versicherung, die Muslime liebten den Tod genauso, wie die ungläubigen Gegner das Leben (vgl. S. 70, 78), darf man durchaus als Drohung verstehen. Denn wie formuliert Abu Mus'ab al-Zarqawi: „Man muss sich für den Glauben opfern, ganz egal, ob Blut fließen wird. Derjenige, der gut war, wird durch uns schneller ins Paradies gelangen. Und derjenige, der es nicht war, den sind wir los.“ (S. 478) Wer noch Illusionen hinsichtlich einer grundsätzlichen

Friedfertigkeit religiösen Denkens hegt, kann sich durch diesen Band kurieren lassen.

Der deutschen Ausgabe liegt die französische Übersetzung von Jean-Pierre Milelli aus dem Arabischen zugrunde. Die einzelnen Texte werden kommentiert, und den Texten jedes Autors ist (unter Mitarbeit von Thomas Hegghammer, Stéphane Lacroix und Omar Saghi) eine Einführung vorangestellt. Der überaus instruktive und nützliche Band enthält zudem eine „Allgemeine Einführung“ von Gilles Kepel sowie Personen- und Sachregister.

Lothar Fritze, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der Technischen Universität Dresden, 01062 Dresden.



Karl-Heinz Baum/Roland Walter (Hg.), „... ehrlich und gewissenhaft ...“ Mielkes Mannen gegen das Neue Forum, Berlin 2008 (zba.Buch), 206 S.

In einem Prolog unter der Überschrift „Geschlossene Gesellschaft – Realsatire in einem Akt“ wird zu Beginn des Buches das Gespräch zwischen Martin Böttger und dem Stellvertreter für Inneres beim Rat des Bezirkes Karl-Marx-Stadt, Günter Flach (SED), wiedergegeben, das bei der Beantragung des Neuen Forums für den Bezirk am 3. Oktober 1989 geführt wurde. Einige Seiten später gibt

Böttger einen Überblick über die Hintergründe und einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Neuen Forums. Er berichtet über seine Teilnahme an der Gründungsversammlung am 9. September 1989 in Grünheide, die Beantragung des Neuen Forums für den Bezirk Karl-Marx-Stadt und die folgende Observierung durch den MfS-Spitzel Rainer Burkl alias „Achim Öser“. Er meint, dieser habe seine Aufgabe „mit ganz besonderem Fleiß und großer Akribie“ betrieben. Das habe jedoch nichts daran ändern können, dass das MfS nur noch „stauend zuschauen“ konnte, „wie es mit ihr und der DDR zu Ende“ ging (S. 41).

Was war passiert? Kurz bevor Ungarn am 11. September 1989 seine Grenze nach Österreich für Flüchtlinge aus der DDR öffnete und parallel zu regelmäßigen Protesten im Umfeld der Leipziger Nikolaikirche gründeten Vertreter verschiedener Oppositionsgruppen in Grünheide die Initiativegruppe „Aufbruch 89 – Neues Forum“. Zu den Initiatoren gehörten neben Bärbel Bohley, Katja Havemann, Rolf Henrich oder Jens Reich auch Vertreter aus den sächsischen Bezirken. Für Karl-Marx-Stadt war dies Martin Böttger. Am 19. September wurde die Zulassung des Neuen Forums für die gesamte DDR beantragt. Der Staat reagierte mit Restriktionen, das Politbüro startete eine Kampagne gegen das Neue Forum. Am 21. September lehnte das Innenministerium die Zulassung der „staatsfeindlichen Plattform“ ab. Zynisch erklärte das SED-Regime, es gebe